

Pasaremos

O R G A N I S M O XI. B R I G A D E

Numero 22

12 Juli 1937

Die Zeit ist da-Vorwärts zur Offensive

Als sich vor einiger Zeit unsere ruhmreichen, heldenhaften baskischen Kameraden aus Bilbao zurückziehen mussten, da schwor sich das ganze antifaschistische Spanien Bilbao zu rächen. Es gab keine Mutlosigkeit, der Blick war in die Zukunft gerichtet, die uns, trotz aller Anstrengungen der Faschisten und der Interventionen den endgültigen Sieg für Freiheit und Demokratie bringen wird. Die Faschisten konnten wohl Bilbao gewinnen, aber den Krieg gewinnen sie nicht, den werden wir, das junge Volksheer der spanischen Republik gewinnen. Das ist die feste Gewissheit unserer Kameraden.

Die wissen, unsere Regierung der Volksfront organisiert die grosse Offensive und die Kameraden selbst spannen alle ihre Kräfte an, um sich für diese grosse Aufgabe zu schulen. Wir haben viel gelernt. Wir sind nicht mehr die Kampftruppe aus der Zeit der Verteidigung der Republik gegen die faschistischen Offensiven. Wir sind ein geschultes, diszipliniertes Heer geworden. Ein Heer, dass nicht nur verteidigen kann, das sich gewandelt hat, zu einer schlagkräftigen Offensiv-Armee.

Vor Monaten noch waren uns die faschistischen Truppen in Bezug auf Bewaffnung weit überlegen, dank der famosen "Nichteinmischung". Sind sie es heute noch? Zumindestens haben wir heute mehr und bessere Waffen als früher. Unsere Bewaffnung ist der faschistischen mindestens gleichwertig. Wir haben so viele Reserven, dass sie ausreichen, um die grosse Offensive gegen die Feinde des spanischen Volkes beginnen und zum grossen Endsieg über Franco und die faschistischen Eindringlinge aus Deutschland und Italien führen zu können.

Die Schaffung des Volksheeres, die bessere Bewaffnung, die Bildung von Reserven, sind das Verdienst unserer Regierung der Volksfront. Zu dieser Regierung, die gegen alle Feinde des spanischen Volkes den schärfsten Kampf führt, haben wir vollstes Vertrauen und wir haben die Gewissheit, dass unsere Regierung die Offensive befiehlt, wenn die richtige Zeit dazu gekommen ist.

Doch unsere Kameraden erwarten brennend den grossen Endkampf. Sie alle wollen die Offensive möglichst schnell beginnen. Sie sind der Meinung, dass sie nicht weiter hinausgeschoben werden darf. Sie wollen Bilbao rächen, sie wollen dem täglich frecher werdenden Faschismus eine Antwort geben auf seine Kriegsprovokationen, auf Almeria und auf seine "Leipzig"-Provokation.

In den Versammlungen, die in der letzten

Zeit in den Einheiten unserer Brigade stattfanden, wurde über die Notwendigkeit der Offensive gesprochen und die Kameraden der Elften brachten mit Begeisterung zum Ausdruck, dass sie für schnellen Beginn sind. In den Bataillonen und Kompanien wurden Resolution angenommen, die dem Kriegskommissar mit der Bitte zum Weiterleiten übergeben wurden. Die Resolution des Hans-Beimler-Bataillons lautet folgendermassen:

RESOLUTION

Einstimmig angenommen in der Bat. Versammlung am 2-7-37.

Die heute stattgefundene Bat. Versammlung nahm Stellung zu der Frage der Notwendigkeit der Offensive gegen den Faschismus.

Wir wissen, dass wir siegen werden. Alle Voraussetzungen sind dafür vorhanden.

Wir haben Tanks, Flugzeuge und alle anderen technischen Mittel in grosser Anzahl.

Das Volk steht geschlossen hinter der Volksfrontregierung. Die internationale Solidarität wird sich bei einer Offensive vielfach verstärken.

Wir selbst, die Soldaten und Offiziere des 2. Bataillons sind bereit für die Republik für die nationale Freiheit des spanischen Volkes alles zu opfern, selbst unser Leben.

Wir versprechen, eine eiserne Disziplin

zu halten. Alle Befehle schnell und genau auszuführen, und immer treu und aufopferungsbereit hinter der militärischen Führung zu stehen.

Die militärische Leitung der Brigade bitten wir, alles daranzusetzen, um die Möglichkeit zu schaffen, uns zur Offensive zu führen.

ALLES FUER DIE OFFENSIVE!

ALLES FUER DEN SIEG UEBER DEN FASCHISMUS!

Die Kameraden wissen, diese Forderung zur Offensive verpflichtet sie. Der Kampf kann nur siegreich sein, wenn jeder einzelne sein Letztes hergibt für den Sieg unserer grossen Sache. Das wird die 11. Brigade tun. Sie wird ihrem Namen Ehre machen.

Das heroische spanische Volk sieht auf uns Kämpfer der Volksarmee. Es erwartet von uns die Rettung vor dem Faschismus, die Befreiung Spaniens von den ausländischen Interventionstruppen. Auf uns sehen die Werktätigen der Welt. Sie verstärken ihre Hilfe für Spanien, sie helfen uns siegen.

Der Kampf wird Opfer kosten. Aber es werden Opfer sein, die nicht umsonst gebracht werden. Es geht um den Sieg der Volksfront, der Demokratie, der Freiheit, um den Sieg der fortschrittlichen Menschheit gegen die Schmach des Faschismus.

Vorwärts versetzt dem Feind den entscheidenden Schlag!



Auf, auf zum Kampf.

BATAILLON 12. FEBRUAR

Das Brigadekommando der XI. Brigade hat auf Grund der Verdienste und der Haltung der österreichischen Kameraden beschlossen, dem 4. Bataillon einen österreichischen Namen zu geben. In einigen zwangslosen Meetings österreichischer Antifaschisten in denen Genosse Franz Honner als Vertreter des Z. K. der K. P. Oe. sprach, wurde unter grossen Beifall beschlossen, dem 4. Bataillon den Namen "12. Februar" zu geben.

Dieser Name drückt die besten Traditionen der österreichischen antifaschistischen Arbeiterklasse aus, die hier im Betreuungskampfe des spanischen Volkes ihre beste Fortsetzung finden. Am 12. Februar 1934 errichteten die Besten der österreichischen Arbeiterklasse Barrikaden und kämpften mit beispiellosem Mut gegen die zusammengeschlossenen, bewaffneten faschistischen Banden, um die letzten Reste demokratischer Freiheiten zu retten. Es ist noch jedem in Erinnerung, wie es zur Niederlage kommen musste. Die kommunistische Partei, so klein wie sie damals war, hat sich in diesen Tagen vorbehaltlos in den Kampf mit eingereiht. Aber verlassen von der damaligen sozialdemokratischen Führung der Arbeiterbewegung, der Gewerkschaften und des Schutzbundes, isoliert von der grossen Masse der Arbeiterschaft, der armen Bauernschichten, zersplittert und desorganisiert, heldenhaft kämpfend gegen die bewaffneten Kräfte der Exekutive und der faschistischen Organisationen, die alle unter einheitlichem Oberkommando standen; mussten sie unterliegen.

Nach der Niederwerfung der Kämpfer setzte eine Welle von Hinrichtungen und grausamen Terrors gegen das gesamte freiheitliche Volk ein. In diesen schweren Tagen empfand auch die österreichische Arbeiterklasse so richtig, was internationale, antifaschistische Solidarität heisst. Es war das spanische Volk, das neben der SU als erstes die Hilfe und die Unterstützung organisierte und durchführte. Die Protestresolutionen der spanischen Arbeiterklasse, die grosse Empörung im spanischen Volk, die vielen Sammlungen für die Hinterbliebenen, trugen mit dazu bei, dass die faschistische Regierung die Hinrichtungen einstellen musste. Der Name "12 Februar", den nun das 4. Bataillon tragen wird, drückt daher auch die enge Verbundenheit zwischen dem österreichischen und dem spanischen Volk aus, ist ein Symbol der gegenseitigen, aktiven Hilfe im Kampfe gegen den barbarischen Faschismus, der jede Freiheit unterdrücken will.

In den Meetings und Besprechungen der

österreichischen Kameraden wurde anlässlich der grossen Ehrung der Österreicher durch das Brigadekommando, das Gelöbnis abgelegt, nicht weniger als bisher, sondern jetzt erst recht, in allen schwierigen Situationen, in Fragen des Mutes, der Disziplin, der Kameradschaft und der Solidarität, sich als Kämpfer des 12. Februar zu zeigen. Es ist nicht nur das Bewusstsein der notwendigen Solidarität, sondern auch die Erkenntnis, dass die Faschisten, die im Februar 1934 auf österreichischen Boden nicht ge-

schlagen werden konnten, hier im spanischen Freiheitskampf 1937 gründlich zerschmettert werden müssen.

Mit dem Sieg der demokratischen Republik Spanien über den Faschismus, bricht auch die Niederlage des Faschismus in Österreich heran. Und das 4. Bataillon "12 Februar", sowie alle österreichischen Kameraden, werden hierbei ihren Mann stellen.

Es leben die Kämpfer des neuen Bataillons "12 Februar"!

Es lebe die spanische demokratische Republik!

Kamerad Gustav Kern, gefallen

Am 9. VII. 37. fiel einer unserer Besten, einer unserer Mutigsten, der Kamerad Gustav Kern.

Beim Sturm auf Quijorna erreichte ihn die tödliche Kugel, als er durch seinen unübertrefflichen Mut, durch seine Eigenschaft als wahrer Führer, durch seine Initiative uns den Sieg brachte.

Gustav rückte im Oktober mit dem Thälmann-Bataillon als Zugvertrauensmann aus. Bald wurde er entsprechend seinen Fähigkeiten Adjutant des Bataillonskommandanten; später war er Adjutant des Chefs der Brigade, um dann das 2. Bataillon als Kommandant zu übernehmen.

Die treue Kameradschaft verschaffte un-

Gustav, der Bauarbeiter, nützte jede freie Minute aus, um aus der revolutionären Geschichte der Arbeiterbewegung und ihrer grossen Lehrmeister Marx, Lenin und Stalin zu lernen.

Als die Rebellenführer mit Unterstützung des deutschen und italienischen Faschismus den Versuch unternahmen, das freiheitsliebende spanische Volk zu unterdrücken, war es für unseren Gustav selbstverständlich, nach Spanien zu eilen, um seine antifaschistische Pflicht im spanischen Volksheer zu erfüllen.

Im grössten Feuer wurde der Körper unseres geliebten Gustav geborgen und nach Escorial überführt.

Von 9 Uhr abends bis in die frühen Morgenstunden wurde Ehrenwache gestellt.

In der ersten Gruppe stand der Vertreter des Zentral-Komitees der österreichischen kommunistischen Partei, ein deutscher, ein französischer und ein spanischer Genosse.

Nachts um 12 Uhr eilte Richard, der Brigade-Kommandant, direkt von der Front nach Escorial, um 10 Minuten allein an der Bahre seines Gustav, seinem früheren Adjutanten zu verweilen: Richard und Gustav, deren feste militärische Zusammenarbeit zu einer unzertrennlichen, die Arbeit fördernden, Freundschaft geführt hatte.

Die Beisetzung fand am 10. in Fuencarral in Gegenwart von Frontdelegationen in feierlichster Weise statt. Hier ruht er nun in spanischer Erde neben dem Bataillons-Politkommissar Louis Schuster und den anderen Helden der Internationalen Brigaden.

Am Sarg sprach der Vertreter des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands, Genosse Franz, der Vertreter des ZK der Kommunistischen Partei Österreichs und im Auftrage des Kriegskommissariats der Internationalen Brigaden der Kamerad Arthur. Für die Brigade und insbesondere für das Bataillon Hans Beimler ergriff der Kamerad Kurt Diehl das Wort.

Die Persönlichkeit Gustav Kern's ist für uns ein leuchtendes Beispiel! Sein Heldentod ist für uns Veranlassung, alles zu tun, um den Faschismus in Spanien und in der ganzen Welt endgültig zu vernichten. Das wird die beste Ehrung unseres unvergesslichen Kameraden, Genossen und Freundes Gustav Kern sein.



serem Gustav das Vertrauen aller Kameraden, der ein äusserst fähiger und energischer Mensch, bei grösster persönlicher Bescheidenheit war.

Gustav Kern war durch die Schule der deutschen revolutionären Arbeiterbewegung gegangen. Bereits 1922 trat er dem kommunistischen Jugendverband Deutschlands, später der Roten Jungfront und der Partei bei, in denen er leitende Funktionen in vollster Pflichterfüllung ausübte. Der Hitler-Faschismus misshandelte ihn in SS-Kellern. Als er schliesslich in die Emigration gehetzt wurde, setzt er die antifaschistische Arbeit mit unverändertem Eifer fort.

JUGEND IM KAMPF

Der deutsche und italienische Faschismus versucht mit allen Mitteln die Jugend fuer seine Interessen zu gewinnen. Wir kennen die Jugend-Organisationen "Ballila" in Italien, die "Hitler Jugend" in Deutschland. Wer die Jugend hat, hat die Zukunft, sagt Hitler. Deshalb versucht der Faschismus krampfhaft, den Drang der Jugend nach Freiheit und Selbstbestimmungsrecht für sich zu gewinnen.

Aber immer mehr erkennt die Jugend, dass der Faschismus nicht ihre Rechte vertritt. Die Jugend will eine Zukunft, will lernen und das Leben bestimmen. Gibt der Faschismus der Jugend eine Zukunft? Nein, die Zukunft der Jugend im Faschismus ist das Schlachtfeld. Was wird der Faschismus die Jugend lehren? Die Jugend wird lernen Krieg zu führen, sie wird lernen die Jugend anderer Laender zu hassen, sie muss den Kriegs- und Profit-Interessen des Faschismus dienen.

Kann die Jugend im Faschismus mit bestimmen? Nein! Aber der Faschismus vernichtet grausam das Leben vieler junger Menschen. Deshalb ist die freiheitlich und fortschrittliche Jugend gegen den Faschismus.

Die grosse Friedensbewegungen der Jugend beweisen den immer stärker werden-

den Ruf der Jugend der Welt für Gemeinsame Verteidigung und Sicherung des Friedens. Der Genfer Friedenskongress stand unter dem Zeichen der gemeinsamen Arbeit aller freiheitlichen Jugendorganisationen für den Frieden.

In politischen und weltanschaulichen Fragen verschiedener Meinung aber einheitlich in Willen, für den Frieden zu kämpfen.

Wir haben im spanischen Freiheitskampf ein herrliches Beispiel des Opfermutes der Jugend. Sie hat sich durch ihren Einsatz grosse Verdienste für die Sache des Friedens errungen. Grosse Teile der neuen Volksarmee bestehen aus Jugendlichen. Wir kennen alle die tausenden von Freiwilligen der Vereinigten Spanischen Jugend, welche als erste in vorderster Linie mutig gegen den Faschismus, für ihre Freiheit und Zukunft gekämpft haben. Die Freiwilligen der Internationalen Brigaden setzen sich zum grossen Prozentsatz aus Jugendlichen zusammen. Jugendliche aus Deutschland, Österreich, Frankreich, Holland, Skandinavien usw. eilen herbei, um hier Seite an Seite mit ihren spanischen Brüdern für die Sache des Friedens, für eine bessere und glücklichere Zukunft zu kämpfen.

Gedenken wir hier unserer Jugendkameraden, wie Matzlek, ein junger Christ, und



In Deckung gegen feindliche Flieger.

Der Schützengraben fordert die Einheitsfront

Die Aussprache mit den Genossen von der SPD, die uns an der Front besuchten, hat mir in mehrfacher Hinsicht viel gegeben. Sie hat gezeigt, dass sich die Sozialdemokratie nun endlich etwas aktiver für den Freiheitskampf des spanischen Volkes zu interessieren beginnt. Diese Tatsache können wir sicher alle begrüßen, denn in Verbindung mit der bevorstehenden Einheitsaktion beider Internationalen kann das nicht ganz ohne Einfluss auf den Gang der Ereignisse hier in Spanien sein. Massgebend war neben anderem dafür wohl auch, dass die Parteien der 2. Internationale sich bisher verhältnismässig wenig, vielfach sehr zurückhaltend was für sie sicher nicht ohne nachteilige Wirkung blieb. Das spanische Volk begrüsst sicher die schönen Reden mancher sozialdemokratischer Führer, es freut sich über jedes Sanitätsauto, über jedes Stück Seife, dass ihm sozialdemokratischen Arbeiter senden, aber das allein ist zu wenig, gemessen an dem Einfluss und der Stärke der zweiten Internationale, sie hat ihren sozialistischen Brüdern in Spanien noch eine grosse Schuld abzutragen.

Wenn das Hiersein des Vertreters des Parteivorstandes diesem Zwecke gilt, dann können wir dies aufrichtig begrüßen.

Die Aussprache hat weiter gezeigt, dass es noch viele Unklarheiten, noch viele unrichtige Ansichten bei den Genossen von der Sozialdemokratie gibt, dass sie den Kampf für die Einheit der Arbeiterklasse noch mit vielen "Wenns und Aber" betrachten. Genau so wie wir brüderlich mit sozialdemokratischen Genossen im Schützengraben kämpfen, genauso muss es bei beiderseitiger Bereitschaft möglich sein, die Einheitsfront, wie wir sie bisher in ihrer höchsten Form in Spanien finden, auf internationalen Boden zu übertragen.

Mögen die Genossen an den spanischen Werktätigen ein Beispiel sehen und von ihm lernen, wie man die Einheitsfront verwirklicht. Gerade die Hilfe für Spanien verlangt gemeinsame Aktionen und gerade dabei kann die Sozialdemokratie ihre gute Absicht beweisen. Sie kann ihre Schuld gegenüber allen Antifaschisten, besonders an dem spanischen Volke, wieder gutmachen.

MAX

Ein gutes Buch



vielen anderen, welche ihr Leben für diese heilige Sache gelassen haben.

In Spanien ist die Einheit der Jugend im Kampf gegen Faschismus verwirklicht. In diesen Tagen werden die Vertreter der sozialistischen und kommunistischen Jugendinternationale bei uns weilen. Wir Jugendliche in den Schützengräben Spaniens begrüßen diese Vertreter der internationalen Jugendbewegung und hoffen, dass dieser Besuch ein Schritt weiter ist zur Schliessung der Einheit der Jugend aller Länder gegen den barbarischen Faschismus.

Wir rufen euch zu: Schliesst fester die Reihen fuer unseren gemeinsamen Kampf.

ES LEBE DIE FREIHEITLICHE JUGEND DER WELT!

Einige Lehren unseres letzten Handstreiches

1.—Fortsetzung.

Unsere Aktion auf den Höhen von Alcarria zeigte besonders die überwiegende Bedeutung des Verbindungswesens bei offensiven Kämpfen. Sagen wir es offen: Unser Verbindungsdienst hat den Anforderungen nicht genügt. Die Herstellung einer telefonischen Verbindung vom Brigadestab zu den Bataillonen war dem Verbindungszug nicht möglich. Blink oder Flaggensignale waren nicht organisiert. Die Verbindung durch die Melder erfolgte nicht rasch genug. Dieses Versagen des Verbindungswesens hatte eine Reihe schwerer Folgen. Der Brigadestab konnte dadurch nicht rasch genug über die Entwicklung des Kampfes orientiert werden und entsprechend auch nicht genügend rasch die notwendigen Anordnungen treffen. So konnte die Artillerie nicht rechtzeitig darüber informiert werden, dass unsere Bataillone in ganz kurzer Zeit einige Kilometer vorgerückt sind.

Was ergab sich daraus? Die Artillerie legte ihr Feuer immer noch auf die Linie, von der der Gegenstoss des Feindes erwartet wurde, während unsere Kameraden bis nahe zu dieser Linie vorgerückt waren und durch das eigene Artilleriefeuer am weiteren Vorgehen verhindert wurden. Unsere Artillerie schuf dadurch dem Gegner eine Atempause, in der er seine Kräfte sammeln und zum Gegenstoss ausrichten konnte. Infolge der schlechten Verbindung wurde so unsere Artillerie zu einer Gefahr für unsere Truppen und zu einem Hindernis bei der weiteren Entfaltung der Aktion.

Das gute Zusammenwirken der verschiedenen Truppenteile, besonders der Infanterie und der Artillerie ist für den Erfolg des Kampfes von entscheidender Bedeutung. Aber dieses gute Zusammenwirken setzt ein gutes Funktionieren des Verbindungswesens voraus.

Ebenfalls auf das mangelnde Funktionieren des Verbindungswesens ist ein weiterer Fehler unserer Aktion zurückzuführen. Der Gegner hat in der Angriffsnacht zufälligerweise gerade die Ablösung in seinen Stellungen durchgeführt. Wir stießen dadurch auf bedeutend stärkere Kräfte, als vorher angenommen war, da sowohl die ablösende wie die abzulösende Truppe des Gegners in den Stellungen war. Diese Tatsache konnte durch den Mangel des Verbindungswesens nicht rechtzeitig dem Brigadestab mitgeteilt werden. Das Vorhandensein solch starker gegnerischer Kräfte hätte eine rasche Änderung des Aktionsplanes notwendig gemacht und zwar in der Weise, dass der Vorstoss nach Norden hätte unterlassen werden müssen. Wir hätten uns angesichts der veränderten Situation darauf beschränken müssen, die engste Stelle des Höhenzuges zu besetzen, uns dort zu verschanzen und nach Norden abzuriegeln, um damit den nach Süden operierenden Kräften den Rücken frei zu hal-

ten. Das heisst, wir hätten uns auf die Erfüllung der ersten Aufgabe, auf die Durchführung des Handstreiches, auf die Säuberung der südlich der Einbruchsstelle verlaufenden und etwa 4 kilometer langen Front-Linie beschränken müssen.

Die Erfüllung der zweiten und dritten Aufgabe, der Übergang vom Handstreich zu einer regulären offensiven Operation war an sich schwierig, umso mehr, da der Einbruch in die feindliche Linie auf eine sehr enge Stelle beschränkt war und bei Nacht erfolgte.

Die Entwicklung der eigenen Truppe zu einer guten Kampfordnung erweist sich dabei als eine sehr schwere Aufgabe. Diese Aufgabe wurde von unseren Bataillons-Kommandeuren verhältnismässig gut gelöst. Aber erstens hätte die offensive Operation eine Überlegenheit an Mannschaften und Feuerkraft erfordert.

Sie waren nicht vorhanden. Zweitens konnte nicht verhindert werden, dass bei dem Übergang vom Handstreich zur Operation Lücken entstanden, durch die der Feind mit seinen Gegenstössen eindringen und in den Rücken unserer Truppen gelangen konnte, nachdem zuvor zwei Frontal-Gegenangriffe abgeschlagen worden waren. Diese Lage wurde nicht rasch genug überschaut, eben weil das Meldewesen versagte. Entsprechend wurden die Befehle zur Zurückziehung der nach Norden operierenden Truppenteile zu spät gegeben. Dadurch musste der allgemeine Rückzug angeordnet werden. Wir sehen, wie in offensiven Kämpfen sich rasch veränderte Situationen ergeben, die eine rasche Entscheidung der Kom-

mandeure zur Änderung der Operationspläne erfordern und welche Bedeutung dabei ein richtig funktionierender Verbindungsdienst hat.

Aber nicht nur Brigade- und Bataillons-Kommandeure müssen die Fähigkeit zur raschen Entscheidung entsprechen verschiedener Situationen haben, sondern ebenso jeder Gruppen-, Zug-, und Kompanieführer. Im Allgemeinen kann ihnen nur die zu lösende Aufgabe gestellt werden. Aber wie sie zu lösen ist, das zeigt sich erst auf dem Kampffeld. Ein Beispiel: Ein Zugführer soll mit seinem Zug in einer bestimmten Richtung vorgehen, um einen bestimmten Punkt der gegnerischen Linie zu besetzen. Er arbeitet sich mit seinem Zug auf den angegebenen Punkt vor. Plötzlich bekommt er aus einer bisher nicht beobachteten Maschinengewehr Feuer. Es zeigt sich, dass das weitere Vorgehen in der bisherigen Richtung nur mit ungeheuren Verlusten möglich ist. Die Aufgabe des Zugführers ist nun, aus dem Schussfeld des Maschinengewehrs heraus zu kommen, sofern er nicht mit seiner eigenen Feuerkraft das Maschinengewehr des Gegners niederkämpfen kann. Vielleicht muss er jetzt einen kleinen Umweg machen um an den angegebenen Punkt heranzukommen. Das Entscheidende ist, dass er die Aufgabe erfüllt, das wie ist im weitestgehendsten Masse seinen eigenen Fähigkeiten überantwortet.

HEINER
Kriegskommissar.

(Schluss folgt.)



Ein gern gesehener Gast die fahrbare Brigadekantine.

Un huésped visto con agrado: la cantina rodada de la brigada.

El tiempo de iniciar la ofensiva ha llegado

Cuando hace algún tiempo tuvieron que retirarse de Bilbao nuestros gloriosos y heroicos camaradas vascos, entonces juró toda la España antifascista vengar a Bilbao. No cundió el desánimo, porque las miradas estaban dirigidas hacia el porvenir, que a pesar de todos los esfuerzos de los fascistas y de los intervencionistas, nos traerá la victoria final para la Libertad y la Democracia. Los fascistas lograron ganar Bilbao, pero no ganarán la guerra, pues ésta la ganaremos nosotros, el joven Ejército popular de la República española. Esto es la firme certidumbre de nuestros camaradas.

Ellos saben que nuestro Gobierno del Frente Popular está organizando la gran ofensiva, y nuestros camaradas esfuerzan todas sus energías para prepararse para esta gran tarea. Hemos aprendido mucho. Ya no somos las tropas combatientes, las milicias de los tiempos de la defensa de la República contra las ofensivas fascistas. Hemos llegado a ser un Ejército instruido, disciplinado y potente para el combate. Un Ejército que no solamente sabe defenderse, sino que se ha transformado en Ejército potente de ofensiva.

son el mérito de nuestro Gobierno del Frente Popular. En este Gobierno, que conduce la más ruda lucha contra todos los enemigos del pueblo español, en él depositamos nuestra plena confianza, teniendo a la vez la certidumbre que nuestro Gobierno ordenará la ofensiva cuando haya llegado el momento oportuno.

Nuestros camaradas esperan con ansia incontenible la gran lucha final. Todos ellos quieren comenzar cuanto antes la ofensiva. Opinan que no debe retrasarse más tiem-

al Comisario de Guerra con la súplica de su retransmisión. "Los camaradas sabemos que esta petición de ofensiva nos exige deberes. La lucha solamente puede ser victoriosa si cada uno lo da todo para que se alcance la victoria de nuestra gran Causa. Así lo hará la XI Brigada. Ella hará honor a su nombre.

El heroico pueblo español nos mira a los combatientes del Ejército popular. El espera de nosotros la salvación ante el fascis-



Bereit

zum

Abmarsch.

Hace meses las tropas fascistas estaban aún muy superiores en cuestión de armamentos, gracias a la famosa "No inmiscuición". ¿Lo estarán aún hoy? Lo menos disponemos hoy de más y mejores armas que antes. Tenemos tantas reservas, que resultan suficientes para emprender la gran ofensiva contra los enemigos del pueblo español hacia la gran victoria final sobre Franco y los invasores fascistas de Alemania e Italia.

La creación del Ejército popular, el mejor armamento, la formación de reservas

po. Quieren vengar Bilbao, quieren dar su contestación adecuada al fascismo, cada día más arrogante, y a sus provocaciones de guerra, a Almería y su provocación del "Leipzig".

En las reuniones que tuvieron lugar en las unidades de nuestra Brigada en los últimos tiempos se habló de la necesidad de la ofensiva, y los camaradas de la XI Brigada enunciaron con entusiasmo la opinión que anhelan un rápido comienzo de la ofensiva. En los Batallones y Compañías se tomaron resoluciones que fueron entregadas

mo, y la liberación de España de los invasores extranjeros. Nos miran los trabajadores del mundo. Ellos refuerzan su ayuda para España, nos auxilian a vencer.

Dificultades costará el conseguir la victoria final. La lucha costará sacrificios. Pero no serán víctimas inmoladas en balde. Se trata de la victoria del Frente Popular, de la Democracia, de la Libertad, de la victoria de la Humanidad progresiva contra la ignominia del fascismo.

¡Adelante por todo ello; dad al enemigo el golpe definitivo!"

Batallón "Doce de febrero"

El Mando de la XI Brigada ha decidido bautizar el cuarto Batallón, por los méritos obtenidos de los camaradas austriacos, con el nombre de "Doce de Febrero". Después de algunos "meetings" efectuados por los camaradas austriacos, en los cuales habló el representante del Comité Central del Partido Comunista de Austria, se aceptó, entre grandes aplausos, el bautismo del cuarto Batallón con el nombre de "Doce de Febrero".

Este nombre expresa las mejores tradiciones de la clase obrera de Austria, tradiciones que encuentran su más significativa expresión en la lucha del pueblo español por su libertad. Fué el 12 de febrero de 1934 cuando los trabajadores levantaron barricadas contra las bandas unidas de los fascistas, para salvar los restos de la libertad y democracia. Todos nosotros recordamos cómo sobrevino la derrota. El pequeño partido Comunista tomó parte incondicionalmente en esta lucha, pero abandonado por la socialdemocracia dirigente, por los Sindicatos y el "Schutzbund", y aislado de la gran masa de los trabajadores, de los pobres campesinos, desorganizado, combatió con heroísmo contra las fuerzas armadas de la "Exekutive" y las Organizaciones fascistas que se encontraban todas bajo un mando único, por lo cual fueron derrotados.

Con la derrota de los trabajadores comenzó una verdadera ola de terror y de matanzas contra el pueblo. En esos días la clase trabajadora supo interpretar lo que es solidaridad internacional antifascista. Era el pueblo español, que con la U. R. S. S., dió la primer ayuda, todo su apoyo al pueblo austriaco. Las resoluciones de protesta, las colectas para las familias y deudos de las víctimas del fascismo, lograron el éxito de que los gobiernos fascistas tuvieran que suspender las ejecuciones. El nombre "Doce de Febrero" que llevará ahora el cuarto Batallón, expresa, por lo tanto, a la vez, la estrecha unión entre el pueblo austriaco y español, siendo un símbolo de ayuda mutua y activa en la lucha contra el fascismo bárbaro, que quiere oprimir toda libertad.

En los "meetings" y conferencias de los camaradas austriacos se hizo el juramento, con ocasión de la gran honra demostrada por el comando de la Brigada a los austriacos, de mostrarnos aún más que hasta ahora como verdaderos luchadores del 12 de febrero, en todas las situaciones difíciles, en asuntos de valor, de disciplina, camaradería y de solidaridad. No es solamente la consciencia de la solidaridad necesaria, sino también la comprensión de

que el fascismo, que fatalmente no pudo ser vencido en febrero del 34, en tierra austriaca, que tenga que ser destruido fundamentalmente aquí, en la lucha liberadora española en 1937.

Con la victoria de la República democrática española sobre el fascismo, comienza también la derrota de este régimen en Austria, y el cuarto Batallón, "Doce de Febrero", como los demás camaradas austriacos, aportará lo suyo.

¡Vivan los combatientes del nuevo Batallón "Doce de Febrero"!

¡Viva la República Democrática Española!

Nuevas pruebas

Desde que el Gobierno Negrín, por mandato del Frente Popular, ejerce el Poder podemos constatar diariamente con satisfacción que se procede con mano dura contra todos los enemigos del pueblo español. Ya era verdaderamente tiempo que se pusiera fin a los elementos enemigos en la retaguardia. Debido a la conducta indulgente que se ejercía antes, en tiempos de Largo Caballero, hacia ellos pudieron infligir mucho daño al pueblo español.

Los enemigos del pueblo hay que buscarlos no solamente en la quinta columna. A ellos pertenecen, especialmente, las gentes del P. O. U. M., estos trotskistas de laya. Después de su criminal intentona en Barcelona, existen nuevas pruebas, por docenas, de que trabajar mano en mano con los fascistas. Antiguamente hubo bastantes antifascistas honrados que no querían creer toda la gran traición de los trotskistas del P. O. U. M. Hoy tienen que rendirse todos a la evidencia, cuando persiguen los resultados de las investigaciones efectuadas por los órganos del Gobierno del Frente Popular acerca de las actividades del P. O. U. M. Mucho no se ha dado a conocer públicamente, pero lo poco sabido es suficiente para saber que la dirección de P. O. U. M., compuesta por elementos criminales nacionales y extranjeros, había organizado una amplia ramificación de espionaje. Una red de espionaje que sirvió a los fascistas y que, al igual que la intentona de Barcelona, debía conducir a la derrota del Fren-

te Popular y a la victoria de los fascistas.

Tal organización existía en Madrid; gentes del P. O. U. M. colaboraban con la quinta columna. Intentaban suministrar a Franco secretos militares de importancia. Estos agentes fueron desenmascarados y aprisionados por la Policía.

Nuevas pruebas irrefutables existen sobre el papel desempeñado por el P. O. U. M. como agentes de los trotskistas. Lo agradecemos al Gobierno Negrín, que procede enérgicamente contra estos bandidos apresando a los culpables.

Prometemos de nuevo la más completa ayuda en la lucha contra los agentes trotskistas de los fascistas. Si el Gobierno del Frente Popular logra, con nuestra ayuda, terminar con todos los auxiliares del fascismo, facilitamos a nosotros y a nuestros Frente Popular logra, con nuestra ayuda, cismo, aceleraremos la victoria final.

¡Debemos ser conscientes!

En la tercera Compañía del Batallón "Edgar André", tenemos nuevos camaradas, que no conocen la necesidad de nuestra lucha en la ofensiva. Pero los camaradas que tiene la Compañía que son luchadores viejos en nuestro Batallón, son los camaradas que tienen la necesidad de, en unión del Comisario de la Compañía, hacerles ver que como trabajadores y soldados del pueblo, somos los que tenemos que esforzarnos por triunfar en esta gloriosa ofensiva, que será la que nos dará la próxima victoria, no solamente de España, sino del mundo entero, oprimido por el imperialismo cerril. Pero con nuestro ejército disciplinado espero que triunfemos, si seguimos las palabras de nuestra camarada "Pasionaria": "Es preferible morir de pie que vivir de rodillas". Porque yo, camaradas, puedo apreciar la obra del fascismo, porque lo he visto en el pueblo donde yo nací, cuando lo tomaron las fuerzas de Queipo. Los que tuvieron la desgracia de caer en sus manos, fueron asesinados, no sólo los hombres, sino también mujeres y niños. Así es, camaradas, que adelante y por la victoria, que será la paz y la cultura del mundo proletario.

¡Viva el Ejército del Pueblo!

¡Viva la lucha de los trabajadores unidos!

¡Viva la República Española!

El Comisario de la Compañía,
BERNABE GUTIERREZ



También los campesinos contribuyen a la victoria.

Algunas lecciones de nuestro último golpe de mano

Hemos publicado en el penúltimo número de PASAREMOS una Orden especial, que enumeraba tareas y éxito de la acción que se nos había confiado cuando el último golpe de mano. Es necesario que todos los camaradas se penetren de las enseñanzas militares provenientes de este golpe de mano efectuado de noche. Queremos, con breves palabras, referirnos a algunas de estas lecciones.

Uno de los fundamentos militares universalmente en vigor dice que para el ataque se necesita, tanto en hombres como en material, fuerzas tres veces superiores al enemigo. Para un golpe de mano no es valedera esa tesis, puesto que en él juega un papel decisivo el momento de sorpresa. Hemos visto que pudimos llevar a cabo el golpe de mano con todo éxito contando con tropas aproximadamente iguales en número que las del adversario, y con un material que representaba, a lo más, la tercera parte del que disponía el enemigo. Este éxito lo tenemos que agradecer al hecho de que nuestros camaradas supieron, sin ser sentidos, acercarse al enemigo y sorprenderlo, y esto con el mayor silencio, a pesar de la profunda oscuridad y del terreno difícil. El prejuicio que oímos a menudo de que nuestros camaradas españoles fracasarían en ataques nocturnos, se ha demostrado completamente hueco de fundamento. Después de suficientes ejercicios para operaciones nocturnas, ejecutaron, en conjunto con los internacionales, el ataque nocturno en forma verdaderamente ejemplar.

Aparte del entrenamiento para luchas nocturnas, el éxito del golpe de mano dependía de un previo y detenido reconocimiento del terreno. Nuestra Compañía de reconocimiento y los oficiales de los Batallones han logrado en esto cosas magníficas. Ellos conocían bien el terreno y las costumbres del enemigo, debido a las patrullas llevadas a cabo y conducidas por ellos mismos. Esto facilitó dar en el sitio más vulnerable del contrario y poder entrar en el punto más flaco en las posiciones del enemigo.

El contrario mismo nos facilitó la tarea. Se fió de las dificultades que ofrecía el terreno y las cuestas pendientes a dejar paso a una formación de alguna importancia. No había colocado bastantes centinelas avanzados. Tenemos que aprender de esto, pues también el enemigo tratará de emprender ataques nocturnos. Delante de todas nuestras posiciones deben estar todas las noches colocadas guardias de campo como centinelas avanzados, y delante de ellos aún, los llamados centinelas-escuchas. Continuamente ha de ser controlados por los oficiales de guardia y por hombres de en'ace respecto a su eficaz vigilancia. Solamente de esta forma hay protección contra sorpresas. El sistema de perros de trinchera, que introdujo el enemigo después de nuestro golpe de mano, no es muy apropiado para la seguridad de las trincheras. Primero, por faltarnos, tanto como al enemigo, la cantidad necesaria de perros amaestrados, y segundo, por resul-

tar muy fácil obtener por medio de pequeñas patrullas que estén ladrando continuamente, alarmando con ello varias veces de noche a toda la tropa situada en la trinchera, lo cual, a la larga, resulta fastidioso y disgregante para la misma. Un preventivo verdadero únicamente se alcanza por medio de centinelas y guardias-escuchas y patrullas. Mientras tanto, han desaparecido los perros de cuatro patas de las posiciones enemigas.

Una importante condición previa para el éxito de un golpe de mano nocturno son instrucciones precisas para todos los mandos subalternos sobre la tarea, el terreno y el sector por atacar. En esto estábamos,

en parte, algo descuidados. A los mandos de grupos y de secciones no se les había informado suficientemente acerca de sus tareas antes de emprenderse la acción, y, en parte, les faltaba la necesaria capacidad de orientación. En este aspecto se impone una fundamental enseñanza de los cabos y sargentos, por medio de maniobras nocturnas. Las faltas existentes se manifestaron en que algunos grupos, después de entrar en la posición enemiga, se separaron de sus Batallones, moviéndose hacia direcciones equivocadas. Incluso ocurrió el caso de que un grupo de enlace hizo la línea telefónica hacia el Batallón vecino, en lugar de hacerla hacia la Plana Mayor propia, por haber perdido totalmente la orientación.

HEINER

Comisario de Guerra.

(Continuará.)

EN ESPERA DE LA OFENSIVA

En todas las bocas de los combatientes del Batallón "Edgar André" se oyen las mismas palabras: ¡Ofensiva! ¡Ofensiva! Desde que el comandante de nuestro Batallón nos comunicó que había llegado la hora de pasar a la ofensiva, en todos los rostros se manifestó la alegría de ver que íbamos a satisfacer nuestras aspiraciones, desquitándonos de la caída de Bilbao.

Todos estamos impacientes por saber cuándo vamos a salir para el frente, y a

tal punto sube nuestra impaciencia, que todas las Compañías votan unas resoluciones pidiéndole a los mandos de la Brigada que nos lleve al frente lo más pronto posible. Todo el tiempo que tenemos libre lo dedicamos en este compás de espera a comentar nuestras ofensivas y a saborear el triunfo de las operaciones, que para ningún combatiente no le queda ninguna duda sobre el resultado de ella: todos saben que saldremos victoriosos.

Por fin partimos para el frente y todos con una disciplina y rapidez asombrosa montamos en los camiones; unos pensando en que vamos a tomar Huesca, otros a Toledo, etc. Los comentarios se extienden a las chirigotas de algunos andaluces que en grupos reunidos dicen que van a tomar café en Toledo u otra capital de las que están en poder del fascismo criminal, el cual tiene que ser aniquilado por nuestro joven Ejército, nacido del pueblo y con una conciencia revolucionaria. Por fin llegamos al frente y nuestro entusiasmo llega al límite cuando vemos la potencialidad de nuestro Ejército, teniendo todo lo necesario para vencer a nuestro enemigo; ya no somos las Milicias de los primeros días, las cuales no tenían ni cañones, ni aviación, ni ninguna clase de armamento necesario para derrotar al enemigo. Tenemos un Ejército con una moral y disciplina muy superior a la del Ejército fascista, y tenemos la ayuda de toda la clase obrera del mundo entero, y ante esto, el único grito de todos los antifascistas debe ser: ¡Ofensiva! ¡Ofensiva!

Ella nos llevará a la victoria muy pronto. Nosotros, todos los combatientes del Batallón "Edgar André", tenemos que poner de nuestra parte todo lo que podamos para librar a España de las garras del fascismo internacional. Si así lo hacemos, cumpliremos con nuestro deber, pudiendo tener el título de ser verdaderos antifascistas y defensores de la paz mundial.

A. MOLINA

Primer Batallón.



Lange waren wir in ernster Sorge um unsern Kameraden Hans Stark, Polit-Kommissar des Edgar-André Bataillons, der durch eine Fliegerbombe verletzt wurde. Aber jetzt können wir beruhigt sein, unserem Hans geht es besser. Er lässt alle Kameraden grüssen und hofft, bald wieder zu neuen Kämpfen unter uns weilen zu können.

Wenn die Wache "Halt!" ruft...

Es gab in unserer Brigade in der letzten Zeit zwei Fälle von unüberlegten und unverantwortlichen Handlungen einzelner Kameraden, die für uns alle ein Beispiel sein sollen, wie ein Soldat unseres Volksheeres seinen Dienst nicht machen soll.

Als die Brigade an der Front lag, stellten die einzelnen Züge Nachtwachen aus, die in einem gewissen Abstand vor der ersten Linie standen. Die Wachen mussten natürlich kontrolliert werden. Die Kontrolle erfolgte für jede Kompanie durch einen Offizier. Einer unserer Zugführer ging, nachdem er die Wachen seiner eigenen Kompanie ordnungsgemäss kontrolliert hatte, in den Sektor der Nachbarkompanie, um sich auch dort von der Wachsamkeit der Posten zu überzeugen. Er kam an den ersten Posten von vorne heran. Vielleicht mit Absicht, vielleicht auch, weil er nicht genau wusste, wo die Posten seiner Nachbarkompanie standen. Das wäre an sich nicht so schlimm. Aber der Posten gibt an, der Offizier sei in der Dunkelheit gebückt angeschlichen gekommen. Ausserdem hätte er auf Anruf nicht sofort geantwortet.

Infolge dieser falschen Durchführung der Kontrolle glaubte der Wachposten einen Faschisten vor sich zu haben, der sich an ihn heranschleichen wollte. Er schoss auf den Offizier, und da er ein guter Schütze war, traf er ihn sofort tödlich.

Kameraden, prägt Euch aus diesem Anlass noch einmal ein, wie sich ein Wachposten bei der Wache zu verhalten hat und wie der Offizier oder Unteroffizier die Kontrolle durchzuführen hat.

Der Posten hat auf jeden Fall bei der Ausübung seines Dienstes äusserst aufmerksam zu sein und vor allen Dingen grösste Ruhe zu bewahren. Nähert sich ihm jemand, oder hört er ein Geräusch, dann hat er dreimal: "Halt!" zu rufen und die Parole zu fordern. Es ist selbstverständlich, dass er vor Antritt seines Dienstes sich genau nach der gültigen Parole zu erkundigen hat. Erst nach dreimaligen vergeblichen Anruf darf der Posten schiessen und nur dann früher, wenn er sich in Notwehr befindet.

Die Kontrolle hat nach Möglichkeit nicht aus der Richtung des Feindes zu kommen. Sie hat auf Anruf sofort mit der Parole zu antworten und sich zu erkennen zu geben. Auf jeden Fall hat sie alles zu vermeiden, was den Posten veranlasst, den Kontrollierenden für einen Feind zu halten, dem gegenüber er zur Notwehr greifen muss.

Ein anderer Fall von unmöglicher Ausübung des Dienstes ereignete sich bei unseren Kavalleristen. Eine Kavalleriepatrouille kehrte von der Front zurück, auf einem wiederholt benutzten Wege. Dabei kamen sie durch ein Dorf, in dem längere Zeit eine Einheit unserer Brigade lag. Die Kameraden kannten sich. Die aus dem Dorf wussten, dass unsere Kavallerie oft bei Nacht das Dorf passierte und unsere Kavalleristen nutzten das aus und liessen jede militärische Regel ausser Art.

Aber an diesem Abend lag eine andere Formation im Dorf, die unsere Kavallerie nicht kannte. Es wäre die Pflicht unserer Kavalleristen gewesen, an der Stelle, an der die Wache steht und die ihnen bekannt war, langsam heranzureiten und die Parole zu sagen. Statt dessen ritten sie im Galopp am Posten vorbei und rasten auch so ins Dorf. Der Posten hielt die Reiter, die nicht auf Anruf reagierten, für Faschisten und alarmierte die Wache. Zum Glück stellten die Kameraden dann noch rechtzeitig fest, wen sie vor sich hatten, sodass in diesem Falle eine Schiesserei mit vie-

leicht schweren Folgen vermieden wurde. Auch dieser Fall leichtsinniger Dienstausübung wäre nicht vorgekommen, wenn unter allen Kameraden das richtige Verhalten zu einer Wache bereits Selbstverständlichkeit geworden wäre.

Ausserdem sollen sich die Kavalleristen merken, dass in Dörfern überhaupt kein Galopp geritten wird, es sei denn in Ausführung eines Befehls oder bei Kampfhandlungen.

Wenn alle Kameraden den Dienst ernst nehmen, wenn sie ihre Obliegenheiten so ausfüllen, wie es für einen guten antifaschistischen Kämpfer selbstverständlich ist, können solche bedauerlichen Zwischenfälle wie die oben geschilderten nicht mehr vorkommen.

Cuando un centinela dé el "¡Alto!"

Ocurrieron en nuestra Brigada hace poco dos casos de actuación impensada e irresponsable de algunos camaradas, que deben servirnos a todos de lección y ejemplo cómo un soldado del Ejército Popular no debe hacer su servicio.

Cuando la Brigada estaba en el frente, cada formación ponía sus centinelas nocturnos, que estaban a cierta distancia de las primeras líneas. Naturalmente, había que controlar a los centinelas. Para cada compañía el control fué ejecutado por un oficial. Uno de nuestros oficiales, después de controlar debidamente los centinelas de la propia compañía, se fué al sector de la compañía vecina para convencerse también allá de la vigilancia de los centinelas. Llegó al primer centinela desde enfrente. Acaso intencionadamente o acaso por no saber a ciencia cierta dónde estaban colocados los centinelas de la compañía vecina. Esto en sí no implicaría nada. Pero el centinela declara que el oficial había venido en la oscuridad agazapado por el suelo. Además, no le había contestado seguidamente al darle la voz de "¡Alto!".

En vista de esta equivocada ejecución del control creía el centinela tener delante de sí a un fascista que quería sorprenderle. Hizo fuego, y como era un buen tirador, su puntería sobre el oficial fué mortal.

Camaradas: Fijaos, con esta ocasión otra vez, cómo debe portarse un centinela haciendo guardia y cómo debe ejecutar el oficial o suboficial el control:

El centinela, de cualquier manera en la ejecución de su servicio, tiene que tener atención máxima y ante todo conservar la mayor tranquilidad. Si se le acerca alguien o al oír algún ruido tiene que dar tres veces la voz de "¡Alto!" y exigir la consigna. Se sobreentiende que antes de entrar en este servicio tiene que enterarse bien por la consigna en curso. Solamente después de tres veces el alto el centinela puede tirar, y únicamente antes cuando se trata de defensa propia.

El control, en todo lo posible, no debe efectuarse viniendo desde la dirección en que se encuentra el enemigo. A la voz de

"¡Alto!" tiene que contestar seguidamente la consigna y darse a conocer. De todas maneras tiene que evitar todo cuanto pueda inducir al centinela a tomarlo por enemigo, frente al cual tendría que actuar en defensa propia.

Otro caso de imposible prestación de servicio ocurrió a unos soldados de Caballería. Una patrulla de caballería nuestra volvió del frente, recorriendo un camino usado ya repetidas veces. En esto atravesaron una aldea en la cual estaba colocada durante bastante tiempo una unidad de nuestra Brigada. Los camaradas se conocían. Los acuartelados en la aldea sabían que nuestra Caballería pasaba a menudo de noche por la aldea, y nuestros caballistas aprovechaban eso, dejando sin usar lo militarmente reglamentado.

Pero esta noche había habido anteriormente un cambio de formación y, por tanto, estaba allí otra unidad desconocida para nuestra Caballería. Hubiera sido el deber de ésta cabalgar lentamente en el lugar donde sabían estaba el centinela, e indicar la consigna. En lugar de hacer eso, pasaron al galope por delante de él y entraron asimismo en la aldea. El centinela los tomó por fascistas, puesto que no hicieron caso a su llamada, y alarmó la guardia. Afortunadamente, los camaradas comprendieron con tiempo quiénes eran los que tenían delante de sí, así que pudo ser evitado se hiciese fuego contra ellos, con las consiguientes graves consecuencias.

También este caso de ligereza en el cumplimiento de servicio no hubiera ocurrido si entre todos los camaradas hubiese llegado a ser ya una cosa debida el comportamiento hacia centinelas.

Además, que sepan los de Caballería que, en pueblos no se puede trotar al galope, a no ser obedeciendo una orden expresa o en acciones de guerra.

Si todos los camaradas toman el servicio en serio, cuando cumplen su cometido en tal forma, como se sobreentiende para un buen combatiente antifascista, entonces tales sucesos como los arriba referidos ya no podrán repetirse.